

Die verborgene Leidenschaft für Lettern

Autor(en): Anna Wegelin
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2003

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b7d81d47-a48b-4777-ac82-b781226a0681>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Basel und das Buch

Die verborgene Leidenschaft für Lettern

Anna Wegelin

Buchverlage in Basel

Dem Buchhandel geht es schlecht – man denke nur an die kulturpolitische Debatte über die Buchpreisbindung in der Schweiz.¹ Doch wie steht es in Basel, einst Mittelpunkt des schweizerischen Druck- und Verlagswesens? – Rücksprachen mit einer Reihe von Verlegern² zeigen: Vom viel beschworenen Untergang des klassischen Buchs kann nicht die Rede sein. Strategische Ziele und ökonomische Zwänge in der heterogenen «Basler Verlagsszene».

Das Buch hat es mit Basel, Basel hat es mit dem Buch. Seit über fünf Jahrhunderten. «Schon bald nach der Erfindung des modernen Buchdrucks», steht im Historischen Lexikon der Schweiz, «wurde Basel zum Mittelpunkt des schweizerischen Druck- und Verlagswesens».

Traditionsreich und sachlich – die Fachbuchverlage Schwabe, Birkhäuser, Karger und Helbing & Lichtenhahn

Das Haus Schwabe wurde von Johannes Petri begründet. 1488 nahm er seine Arbeit als selbstständiger Drucker im humanistischen Basel auf, wo 1460 die älteste Universität der Schweiz eröffnet wurde. Der Verleger Urs Breitenstein, seines Zeichens «Botschafter des Buches» in der traditionsreichen Basler Institution: «Schwabe ist, als Nachfol-

ger der Officin Petri, das älteste bestehende Druck- und Verlags- haus der Welt.» Der Verlag Schwabe publiziert Bücher und Zeitschriften in den Bereichen Geisteswissenschaften (u. a. die drei Sprachausgaben des erwähnten Historischen Lexikons der Schweiz, HLS) und Medizin und hat sich vor allem im ersten Bereich international einen Namen gemacht. Durch die Gründung des Schweizerischen Ärzteverlags EMH (Editores Medicorum Helveticorum) im Jahr 1997, als Kooperation mit der Vereinigung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH, konnte der medizinische Programmteil wesentlich ausgebaut werden, zum Beispiel mit der «Schweizerischen Ärztezeitung».

«Schwabe AG» war bis in die jüngste Zeit ein Familienbetrieb. 1996 ging die Aktienmehrheit an Hans-Rudolf Bienz und Urs

Breitenstein über. Die beiden langjährigen Mitarbeiter sind heute je zur Hälfte Inhaber des Gesamtunternehmens mit 160 Angestellten. Dieses gliedert sich in die drei eigenständigen Bereiche Verlag (Leitung: David Marc Hoffmann), Druckerei und Informatik; dazu kommen der EMH-Ärzteverlag und die Buchhandlung «Das Narrenschiff». Die Bereichsleitungen würden jedoch «sehr eng zusammenarbeiten», betont Breitenstein. Das gereiche zum Wettbewerbsvorteil.

Schwabe geht es gut. In den Worten Urs Breitensteins: «Wir machen einen einzigen Strich unter die Rechnung und schreiben schwarze Zahlen.» Doch würden die Drittmittel leider nicht mehr so leicht fließen: Das politische Klima in der Schweiz sei eben zurzeit «nicht sehr bildungseuphorisch». Er sei jedoch zuversichtlich, fährt er fort, dass Schwabe in der bestehenden Art als «dynamisches Schweizer Unternehmen der grafischen Branche» weiter existieren kann. Es sei halt ein «Glücksfall» gewesen, dass der damalige Besitzer Christian Overstolz nicht auf den meistbietenden Käufer, sondern

auf «hohe Qualität und die Erhaltung der Tradition» gesetzt habe. Solches «Glück» ist dem Birkhäuser-Verlag nicht zuteil geworden.

Die *«Birkhäuser Verlag AG Basel»* ist heute ein international ausgerichteter Verlag für Naturwissenschaften und Architektur. Der Programmschwerpunkt *«Birkhäuser Science»*, der das Birkenblatt im Logo führt, ist ein zu 90 Prozent (im Zeitschriftenbereich zu 95 Prozent) in Englisch publizierender Fachbuchverlag mit den Schwerpunkten Biologie und Mathematik. Hans-Peter Thür, CEO des gesamten Verlags, bezeichnet ihn als den grössten naturwissenschaftlich orientierten Verlag in der Schweiz, der ausserdem weltweit hohes Ansehen genieesse. – Zum zweiten Schwerpunkt *«VA»* (Verlag für Architektur), der in Deutsch und in Englisch publiziert, sagt er: «Wir sind einer der grössten und wichtigsten Produzenten für Architekturliteratur in Europa.»

Birkhäuser produziert in Basel, Boston und Berlin jährlich zirka 230 neue Buchtitel und 32 wissenschaftliche Zeitschriften und beschäftigt 48 Mitarbeitende in fester Position.

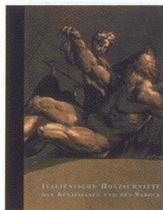
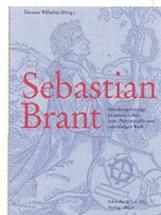
Der Verlag geht auf einen Druckereibetrieb zurück, den der Franke Emil Birkhäuser 1879 in Basel gründete und der schon bald Publikationen im Eigenverlag herausgab. 1979 wurde eine Niederlassung in Boston an der amerikanischen Ostküste eröffnet. Im Jahr 1985 erfolgte eine Zäsur: Der Druckereibetrieb ging an die *«Basler Mediengruppe»* (heute *«Basler Zeitung Medien»*), der Verlagsteil wurde vom *«Springer-Verlag, Heidelberg-Berlin-New York»* erworben und wird seither als selbstständiges Schweizer Tochterunternehmen mit

Firmensitzen an den erwähnten drei Standorten geführt. Heute ist der Birkhäuser-Verlag Teil der neu formierten *«Springer Science + Business Media»*, die laut Thür die weltweit zweitgrösste Fachverlagsgruppe ist und den europäischen Finanzinvestoren Cinven und Candover gehört. Zum Jubiläumsjahr 2004 (125 Jahre Birkhäuser) sagt Hans-Peter Thür: «Wir machen keine Festschrift, um uns selber zu feiern, sondern publizieren ausgewählte Bücher zu günstigen Konditionen, die unser Verlagsprofil repräsentieren.»

Die Firma *«S. Karger AG»* hingegen ist bis heute ein erfolgreiches Familienunternehmen mit ein und demselben Verlagsprogramm geblieben. Karger ist einer der weltweit grossen Hersteller medizinischer Fachliteratur. 1890 vom jüdischen Samuel Karger in Berlin gegründet, übersiedelte der Verlag 1937 nach Basel, das vorübergehend zum Zentrum des deutschsprachigen Buchs wurde. Hier hatten sich 1934 Buchhändler und Verleger getroffen, um eine «gemeinsame Strategie zur Förderung des Schweizer Buchs festzulegen», wie es im HLS heisst. Das Treffen markierte den Beginn einer Blütezeit des Schweizer Verlags, die bis etwa 1950 andauerte.

Karger ist heute ein wichtiger Arbeitgeber in der Region und beschäftigt 250 Mitarbeitende. Der Verlag produziert rund 150 Buchtitel im Jahr und gibt 76 Journale heraus, gedruckt wird zur Hauptsache bei der *«Friedrich Reinhardt AG»* in Basel. Steven Karger, seit 1999 CEO, über die Betriebsökonomie: «Wir sind ein sehr gesundes Unternehmen.» So gesund, dass man mehrmalige Kaufangebote habe zurückweisen können und auch nicht

Schwabe.



Birkhäuser.



börsenkotiert sei. Wie Schwabe-Mitinhaber Breitenstein zählt auch er «fortschrittliche» Anstellungsbedingungen und Sozialleistungen, Mitarbeitertreue usw. zur «Tradition des Hauses». Und wie Hans-Peter Thür von Birkhäuser findet auch er den Verlagsstandort Basel insofern «zufällig», als die Welt im Zeitalter der Informations- und Kommunikationstechnologie ohnehin immer kleiner werde. Trotzdem fühle man sich der Stadt verbunden und wolle in absehbarer Zeit auch hier bleiben. Steven Karger: «Erstens haben wir hier Wurzeln geschlagen, was für ein traditionsreiches Familienunternehmen keine unwesentliche Komponente ist. Und zweitens bietet die politisch und sozial stabile Schweiz eindeutige Standortvorteile, was die Arbeitsqualität betrifft.» «Höchste Qualität – inhaltlich wie gestalterisch – ist einer der wichtigsten Ansprüche, die der S. Karger Verlag an sich selbst stellt», doppelt er nach.

Der Verlag Helbing & Lichtenhahn, der juristische Literatur in den Bereichen Recht, Steuern und Wirtschaft verlegt, hat mit dem «Basler Kommentar zum Schweizerischen Privatrecht» schweizweit in Fachkreisen für Aufsehen gesorgt. Verlagsleiter Men Haupt: «Die vierbändige kommentierte Ausgabe zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch und Obligationenrecht ist ein beliebtes Arbeitsinstrument in der Praxis und fürs Studium geworden.»

Die Gründung der Firma geht auf Johann Gottlieb Bahnmaier zurück, der um das Jahr 1822 in die von C. F. Spittler ins Leben gerufene Buchhandlung als Teilhaber eingetreten war. 1974 wurde der Betrieb, seit 1903 als Kollektivgesellschaft geführt, aufgelöst und in zwei Aktiengesellschaften trans-

feriert: in die «Buchhandlung W. Jäggi AG» und die «Helbing & Lichtenhahn Verlag AG».

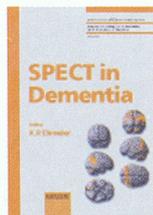
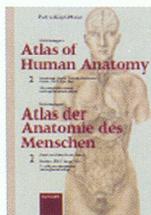
Der Verlag beschäftigt 25 Mitarbeitende und veröffentlicht rund 120 Publikationen pro Jahr. Daneben betreut er sieben wissenschaftliche Zeitschriften. Wie Birkhäuser, so gehört auch Helbing & Lichtenhahn einer ausländischen Firma, dem Verlag «C. H. Beck» in München; von 1977 bis 1998 war er noch eng mit «Sauerländer» in Aarau liiert gewesen.

Laut Men Haupt, der auch Präsident des Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verbands (SBVV) ist, verfügt die «Basler Verlagsszene» über ein breites Angebot. Doch wisse er als Verleger von Fachliteratur leider zu wenig über die Befindlichkeiten der hiesigen Verlage mit Belletristik und Basiliensia: Man nehme sie zwar zur Kenntnis, kenne ihr Programm jedoch nicht im Detail.

Jung und subjektiv – die Literaturverlage Lenos und Urs Engeler Editor

«Lenos» und «Urs Engeler Editor» sind kleine Literaturverlage, die allerdings Grosses bewirken. Beide haben Nischen im deutschsprachigen Buchmarkt erobert. Und beide arbeiten dabei «am Rande zur Selbstaussbeutung», wie der Basler Literaturvermittler Matthias Jenny meint. Jenny hat selbst aus Leidenschaft für die Literatur (namentlich die von den Amerikanern William S. Burroughs und Brion Gysin sowie den Deutschen Jörg Fauser, Jürgen Ploog und anderen inspirierte deutsche «Cutup-Szene») 1976 den Ein-Mann-Verlag «Nachtmaschine» ins Leben gerufen und die gleichnamige Zeitschrift auf einer Rotaprint gleich auch noch gedruckt. Bislang hat der Nachtmaschine-Verlag gegen 200

Karger.



Helbing & Lichtenhahn.



Titel herausgegeben. Im Jahr 2003 erschien hier unter anderem der Band mit Gedichten aus dem Nachlass von Dieter Fringeli, «ich bin mein gutes recht», mit einem Vorwort von Adolf Muschg und Vertonungen der Gedichte durch Daniel Weissberg.

Die «Lenos Verlag AG» ist ein «Kind» der 68er-Jahre. Der Verlag wurde 1970 gegründet und wird seit 1983 von den langjährigen Mitarbeitenden Heidi Sommerer und Tom Forrer (der seine Verlagslehre bei Birkhäuser absolvierte) geleitet.

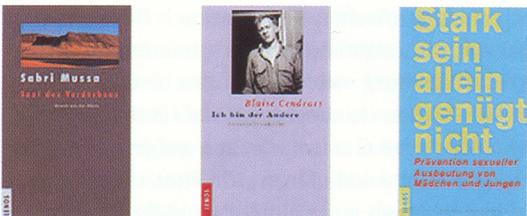
Heute ist Lenos ein Vier-Personen-Betrieb, der zur Hauptsache Belletristik verlegt, mit Fokus auf die Arabische und die Schweizer Literatur, darunter Übersetzungen aus dem französischsprachigen Landesteil. In diesem weitaus grössten Programmteil erscheint auch die Literaturzeitschrift «drehpunkt», die seit 1982 von Rudolf Bussmann und Martin Zingg herausgegeben wird. Der Sachbuchschwerpunkt macht zwar lediglich rund 10 Prozent der gesamten Buchproduktion aus, weist jedoch nachhaltige Bestseller auf wie die Werke von Hans Saner oder Sumaya Farhat-Naser. 1993 erhielt der Lenos-Verlag den Kulturpreis der Stadt Basel.

In seinem Rückblick auf 30 Jahre Lenos schreibt Martin Zingg, es müsse schon verwundern, dass der Verlag in all den Jahren unabhängig geblieben sei: «Bei keinem grossen Verlagshaus untergeschlüpft und nicht an die Börse geflüchtet.» Das ist auch drei Jahre später noch so, wie Tom Forrer bestätigt: Lenos sei schuldenfrei – «ohne Mäzenatentum». Doch sei das laufende Jahr 2003 bis jetzt harzig verlaufen, und auch der Ertrag aus dem Verkauf von Nebenrechten habe in den letzten Jahren merklich abgenommen. Überhaupt werde

die «Laufzeit» zur Lancierung eines Titels immer kürzer: Nach drei Monaten sei das Interesse der Medien vorbei, und die Neuerscheinung aus den Schaufenstern der Buchhandlungen entfernt. Andererseits hat die Konkurrenz unter den Deutschschweizer Literaturverlagen laut dem Lenos-Ko-Leiter eher abgenommen: Alle wüssten eben, dass es sich um einen «kleinen Kuchen» handle und man sich dann nicht auch noch bekämpfen müsse. Ein Zeichen dafür sei der gemeinsame Auftritt an der ersten «BuchBasel» im Mai 2003 gewesen.

Auch Lenos lebt von der Mischrechnung: Gut verkaufte Titel helfen, die weniger erfolgreichen Bücher zu finanzieren. Tom Forrer: «Wir haben schon immer Bestseller und Badseller gehabt.» Allerdings sei das Risiko in der Belletristik generell viel höher als beim Sachbuch, das ein spezifischeres Zielpublikum habe. Ausnahmen wie die Werke des im Oktober 2003 verstorbenen Guido Bachmann, von Annemarie Schwarzenbach oder Ibrahim al-Koni, dessen Weltrechte Lenos immerhin besitzt, bestätigen die Regel. Lenos werde auch in Zukunft auf «Solides» statt auf Modeströmungen setzen, sagt Tom Forrer. So würden zum Beispiel die Herausgabe von Literatur der klassischen Moderne (Blaise Cendrars, Nicolas Bouvier u. a.) sowie die von Hartmut Fähndrich begleitete «Arabische Reihe» fortgeführt, die inzwischen rund 80 Titel umfasst und bestimmt weiteren Auftrieb erhalten werde, wenn im Jahr 2004 die Arabische Literatur Thema an der Frankfurter Buchmesse ist. Mit den kostengünstigen Pocketbüchern sowie Autorenlesungen will der Lenos-Verlag insbesondere für das breite Lesepublikum weiterhin attraktiv bleiben.

Lenos.



Urs Engeler Editor.



Urs Engeler, der sein Büro seit dem September 2003 ausschliesslich in Basel hat, spricht dagegen einen verhältnismässig kleinen Intellektuellenkreis an. *«Urs Engeler Editor»*, bis in die jüngste Zeit ein Ein-Personen-Verlag, ist hervorgegangen aus der von Engeler selbst herausgegebenen Zeitschrift für Gedichte *«Zwischen den Zeilen»*, die seit 1992 zwei Mal im Jahr erscheint. Bekannt ist der Nischenverlag für sein lyrisches Programm, das die Aufmerksamkeit der deutschsprachigen Feuilletons auf sich zieht. Engeler selbst betont, dass er «literarische Titel» mache: Zwar sei die Lyrik das «Verlagsherz»; doch würden auch Essays, Theaterstücke und Romane ins Programm aufgenommen, sofern sie «mit Sprache zu tun haben und von dort auch gedacht, inspiriert sind».

1999 erhielt Urs Engeler den Kulturpreis der Stadt Basel. Im März 2003 wurde der Verlag mit dem erstmals verliehenen «Deutschen Hörbuch Preis» ausgezeichnet, für die Anthologie *«Fümms bö wö tää zää Uu. Stimmen und Klänge der Lautpoesie»*. Die Jury würdigte damit auch die spezielle Form der multimedialen Compact-Bücher.

«Urs Engeler Editor» ist ein «Kind» der Postmoderne. Seit 1997 produziert der Verlag regelmässig, inzwischen sind rund 70 Titel erschienen. Zu den Hausautoren gehören etwa Elke Erb, Oskar Pastior oder Peter Waterhouse, und aus Basel Urs Allemann, Birgit Kempker und Jürg Laederach. Sein Credo als Verleger und Herausgeber fasst Urs Engeler so zusammen: «Mir geht es darum, interessante Bücher zu machen, und das heisst auch mit den Autoren und dem Text arbeiten, was ich sehr intensiv pflege.» Diese «Pflege», welche die Lyrik vielleicht mehr als andere Gattungen für sich

beansprucht, sei heute bei den grossen Verlagen in Deutschland nicht mehr populär: Sie schaffe Kosten und nicht unbedingt Gewinn.

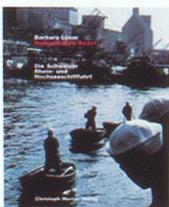
Auf die Frage, weshalb er sich dennoch mit einer neuen Teilzeitmitarbeiterin einen Personalausbau leisten kann, antwortet er, es gebe «einfach sehr viel zu tun». Beim Stichwort Mäzenatentum verweist er auf die Beiträge durch die öffentliche Hand: Die 5 000 Franken, die er bislang immer wieder vom Literaturkredit BS/BL für seine Zeitschrift *«Zwischen den Zeilen»* erhalten habe, sei ein «wesentlicher Beitrag für das, was wir machen». Doch sei es ein «Witz, wie wenig die Literatur an Geld verbrennt». Ähnlich hatte es bei Lenos getönt, wo Tom Forrer meinte, der Honoraranteil, den sie jedes Jahr für Autoren, Übersetzer und Herausgeber aufbringen würden, übersteige den jährlichen Literaturkredit der Kantone Basel-Stadt und Basel-Land.

Vom regionalen Publikums- zum überregionalen Zielgruppen-Verlag – der Christoph Merian Verlag

Das Buch hat es mit Basel, Basel hat es mit dem Buch. Das trifft wohl in besonderem Masse für Basi-liensia zu, die sich grosser Beliebtheit erfreuen. Einer der hiesigen Verlage, der Bücher über Basel und seine Geschichte(n) herstellt, ist der «Christoph Merian Verlag» (CMV), der auch die vorliegende Stadtchronik verlegt. Allerdings bilden heute Basi-liensia nicht mehr die einzige Programmschiene des CMV, und auch die Verlagsökonomie hat sich gegenüber früher markant verändert.

Der Christoph Merian Verlag wurde 1976 von der Christoph Merian Stiftung ins Leben gerufen, um die Edition der seit 1876 existierenden Basler Stadtchronik nach dem Rückzug von Helbing & Lichtenhahn weiterhin zu gewährleisten. In den Anfangsjahren des CMV seien neben Publikationen zu regionalspezifischen Themen auch Bücher «im Dienst der Stiftungstätigkeit» erschienen, erklärt Beat von Wartburg, seit 1993 Leiter des CMV. Dies sowie die Reihen «Kinderbuch» und «(Schweizer) Geschichte» habe man inzwischen aufgegeben. Von Wartburg: «Der lokale Markt für Titel zu sozial-ethischen Themen war schlicht zu klein, der Kin-

Christoph Merian Verlag.



derliteratur-Bereich ist ein eigenes Marktsegment und das Interesse für populärhistorische Literatur in unserer fanatisch zukunftsgerichteten Welt ist beschränkt und wird ausserdem durch andere Verlage abgedeckt.»

Heute führt der CMV die beiden inhaltlichen Schwerpunkte «Region Basel» und «Fotografie und Kunst» und gibt im Jahr rund 25 Titel heraus. Beat von Wartburg: «Wir wollen einerseits weiterhin regionale Themen aufgreifen und andererseits überregional aktiv sein, was aus ökonomischen und vertriebstechnischen Gründen zwingend ist.» Der CMV verfügt heute über ein internationales Vertriebsnetz in Deutschland, Frankreich und in den englischsprachigen Ländern. Das Buchprogramm, erläutert Verleger von Wartburg, richte sich an ein breites Zielpublikum: «Wir möchten wissenschaftlich fundierte Texte respektive Erkenntnis popularisieren.» Dabei stelle man «höchste Qualitätsansprüche» an die Text-«Dramaturgie», die Gestaltung und die Druckqualität. Dies gelte nicht nur für die Reihe «Kunst & Fotografie», sondern auch für die Basler Bücher. Ein gutes Beispiel sei der im Mai 2003 erschienene spezialformatige Bildband von Thomas Bürgi über den FC Basel in der Champions League «We are the Champions».

Fünf Personen arbeiten derzeit im Verlag, drei davon teilzeitlich. Beat von Wartburg, der auch Mitglied der Geschäftsleitung der Christoph Merian Stiftung ist, leitet die Abteilung Verlag/iaab (Internationale Austausch Ateliers Region Basel). Früher finanzierte sich der Verlag aus dem Ertrag der Stiftung und wurde von einer Kommission begleitet. Heute ist er ein Geschäftsbereich der Stiftung, welche für die Personal- und die Infrastrukturkosten des Verlags aufkommt.

Der CMV-Chef trauert der alten Verlagsära nicht nach. Doch gehe der gewonnene «unternehmerische Freiraum» mit der ökonomischen Verpflichtung einher, «möglichst Bücher zu machen, die auf dem Markt eine Chance haben». Ein Beispiel, das den Erfolg des Verlagskonzepts belegt, ist der im April 2003 erschienene Band von Barbara Lüem über die Schweizer Rhein- und Hochseeschifffahrt «Heimathafen Basel», dessen Idee laut

von Wartburg entstanden ist, als die Christoph Merian Stiftung das Archiv der «Schweizerischen Reederei und Neptun AG» rettete. Das Buch hält ein wichtiges Kapitel der Industrie-, Sozial- und Kultur-Geschichte Basels fest und veranschaulicht es anhand von historischen Fotografien sowie Aussagen von Zeitzeugen. Und: Es verkauft sich blendend.

Mit Geld alleine, ist Beat von Wartburg überzeugt, lasse sich allerdings noch lange kein guter Verlag machen. Es brauche auch die Leute, die das Business mit dem Buch leidenschaftlich vorantreiben: «Wir sind Spinner, die unsere verlegerische Arbeit lieben.»

Anmerkungen

- 1 Zur Situation der Buchverlage in der Schweiz:
www.kulturpolitik.ch/dokumente/prognos_buchpreis.pdf;
www.kulturwirtschaft.ch/files/portrait_buch_2000.pdf;
www.kulturpolitik.ch
- 2 Die Auswahl der hier präsentierten Buchverlage in Basel erhebt nicht den Anspruch, umfassend zu sein. Hauptkriterium für die Aufnahme war, dass die porträtierten Verlage mit Basel in Verbindung gebracht werden und/oder über die Region Basel hinaus ausstrahlen.
Websites der hier porträtierten Verlage:
www.birkhauser.ch;
www.engeler.de;
www.helbing.ch;
www.karger.ch;
www.lenos.ch;
www.literaturfestival.ch (Nachtmaschine);
www.christoph-merian-verlag.ch;
www.schwabe.ch.

Links

- www.swissbooks.ch (Schweizer Buchhändler- und Verlegerverband, SBVV).
- www.dhs.ch (Historisches Lexikon der Schweiz, HLS).
- www.snl.ch (Schweizerische Landesbibliothek).